

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 14 (1863)

Heft: 4

Artikel: Forststatistische Mittheilungen über den Amtsbezirk Bern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu halten und werden durch den geringsten Duft- und Schneeanhang zusammengedrückt.

Die herzogl. nassauische Forstdirektion hat sich nach den über das Verhalten der Lorche gemachten Erfahrungen veranlaßt gesehen, an sämmtliche Forstbeamten des Landes die Weisung zu erlassen, sowohl von der Erziehung reiner Lorchenbestände als von dem Anbau der Lorche in Mischung mit der Kiefer gänzlich abzugehen *).

Ebenso hat die Erfahrung nachgewiesen, daß die Mischung der Kiefer mit der Birke eine unpassende ist und in der Regel zum Ruin der Kiefer führt.

Die Mischung der Kiefer mit der Eiche, wie sie noch häufig empfohlen wird, kann wohl nur dazu dienen, der Eiche in der Jugend Schutz gegen Spätfröste zu gewähren und den Boden zu verbessern. Zu einer bleibenden Mischung eignen sich offenbar auch diese beiden Holzarten nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Forststatistische Mittheilungen über den Amtsbezirk Bern. **)

Die Waldungen der 13 Gemeinden des Amtsbezirks Bern haben eine Gesamtfläche von 18,986 Jucharten.

Davon sind unabträglich 291 "

Bleiben somit als produktive Waldfläche 18,695 Jucharten.

Diese Flächenangaben stützen sich bei 10 Gemeinden auf geometrische Vermessungen, bei Bümpliz und Wohlen theils auf Vermessung, theils auf die topographischen Blätter, und in Oberbalm einzig auf Letztere in Verbindung mit den Steuerregistern.

Diese Waldungen bilden 398 verschiedene Waldbezirke und 4382 einzelne Parzellen.

Nach den gleichen Quellen wie oben beträgt der Flächeninhalt des Kulturlandes im Amtsbezirk 41,171 Jucharten.

Somit die gesammte produktive Bodenfläche 59,866 Jucharten.

*) Vide Forst- und Jagdzeitung Jahrgang 1861 pag. 30.

**) Gegenwärtig wird für den ganzen Kanton Bern eine Forststatistik in der Weise bearbeitet, wie sie hier für den Amtsbezirk Bern vorliegt; wir bringen diese erste Arbeit vollständig und die die übrigen Bezirke beschlagenden wenigstens auszugsweise, weil sie für unsere Leser von Interesse sein werden.

Auf 100 Fucharten Kulturland fallen 45,2 } Fuch. produkt. Waldboden.
 " 100 " produkt. Bodenfläche 31,2 }

Nach der neusten Volkszählung zählt der Amtsbezirk Bern 52,334 Einwohner und 10,146 Haushaltungen; es fallen somit

auf 1000 Seelen 357,2 } Fucharten produktiver Waldboden.
 und " den Haushalt 1,8 }

Die Waldungen vertheilen sich nach ihren Eigenthumsverhältnissen wie folgt:

	Produktive Waldbfläche.
I. freie Staatswälder	1,191 Fuch.
II. Gemeinds- und Korporationswälder :	
A. Gemeindewälder (Kirch-, Einwohner- und Bur- gergemeinden)	5,689
B. Korporationswälder (Burger-, Insel- spital, Blindenanstalt &c.) . . .	391
C. Genossenschaftswälder (unvertheilte Rechtsamewälder, keine mehr)	6,080 "
III. Privatwälder	11,424 "
	Zusammen 18,695 Fuch.

Die Privatwaldungen vertheilen sich auf 1376 Eigenthümer wie folgt:

Es besitzen weniger als 5 Fucharten 747

von 5 — 10 "	277
" 10 — 20 "	241
" 20 — 30 "	59
" 30 — 40 "	17
" 40 — 50 "	18
" 50 — 100 "	13
über 100 "	4

1376 Waldbesitzer.

Diese Angaben stützen sich auf die Steuerregister, sie sind ziemlich zuverlässig in denjenigen Gemeinden, welche vermessen sind, weniger sicher in den andern.

Die Waldungen liegen in einer Höhe von 1700—3300 Fuß über der Meeressfläche, und zwar:

15,045 Fuch. weniger } als 2500 Fuß über Meer.
 3,650 " mehr }

6,800 Fuch. liegen in den Ebenen.

6,550 " an Halden von weniger als 25 % Gefäll, und

4,345 " an Abhängen von mehr als 25 % Gefäll.

Die Exposition der halbigen und steil gelegenen Waldungen ist folgende:

nach Osten	1,605	Zuarten,
" Süden	2,580	"
" Westen	2,760	"
" Norden	3,950	"

Das Klima ist vorherrschend gemäßigt, einige Lagen in den Gemeinden Bechigen, Stettlen, Bolligen, Zollikofen, Bremgarten, Kirchlindach, Wohlen und Köniz dürfen sogar als mild bezeichnet werden, theils wegen ihrer günstigen Exposition, theils wegen ihrer gegen die Nordwinde geschützten Lage; dagegen können auch einige höher gelegene Theile des Amtsbezirks bereits rauh genannt werden.

Den geologischen Untergrund bildet fast durchgehends die Molasse; in untergeordneter Bedeutung treten einige Magelfluhparten, sowie Diluvial- und Alluvialbildungen auf. Nach der Fläche ausgeschieden erhält man annähernd folgendes Ergebniß:

Magelfluß	1,135	Zuarten.
Molasse	16,880	"
Diluvialbildung	500	"
Alluvialbildung	180	"

Der Obergrund ist vorherrschend ein sandiger Lehmboden, der eigentliche Sandboden ist seltener.

Es sind vertreten:

1. Der Sandboden

flachgründig mit	26	Zuarten
mittelgründig mit	73	"
tiefgründig mit	198	"
		297 Zuarten.

2. Der Lehmboden:

flachgründig mit	1,540	Zuarten
mittelgründig mit	3,472	"
tiefgründig mit	13,384	"
		13,396 "

3. Der Thonboden tiefgründig mit

2 "

Aus obiger Darstellung ergiebt sich, daß Lage, Klima und Boden im Allgemeinen der Waldwirtschaft günstig sind.

Nach den Bestandesformen ergeben sich:

Reine Bestände

1. Nadelholz . .	2,269 Fuch.	12,2 %
2. Laubholz . .	1,593 "	8,5 %
	zusammen 3,862 Fuch.	20,7 %

Gemischte Bestände

3. Nadelholz . .	1,986 Fuch.	10,6 %
4. Laubholz . .	48 "	0,3 %
5. Nadel- u. Laubholz	12,712 "	68,4 %
	zusammen 14,746 Fuch.	79,3 %

Bestockte Waldfläche 18,608 Fuch.

Die reinen Rothtannenbestände einzig halten 2016 Fucharten; reine Weißtannenbestände von einiger Bedeutung kommen in den Gemeinden Köniz, Bolligen und Kirchlindach vor, zusammen 217 Fucharten; in den gleichen Bezirken kommen auch kleinere reine Dählenbestände vor.

Noch stärker als die Rothanne ist die Buche in reinen Beständen vertreten; sie halten 2269 Fucharten; die größten befinden sich in den Gemeinden Köniz und Bümpliz.

In den gemischten Nadelholzbeständen ist ebenfalls die Rothanne die vorherrschende Holzart; in Bolligen und Béchigen ist sie vorzüglich mit der Weißtanne, in Bern und Wohlen mit der Dähle, und in Köniz mit Weißtanne und Dähle gemischt.

In dem einzigen gemischten Laubholzbestand von einiger Bedeutung sind $\frac{2}{3}$ Buchen mit $\frac{1}{3}$ Eichen gemischt.

In den Beständen, in welchen Nadelholz und Laubholz gemischt auftreten, sind wieder Rothanne, Weißtanne, Dähle, Buche und Eiche die vorherrschenden Holzarten. Die häufigste Mischung ist Rothanne und Buche; in den Wäldern von Bolligen kommt die Mischung vor: Rothanne, Weißtanne, Dähle und Buche; in Wohlen Rothanne, Weißtanne, Buche und Eiche; in Muri und Wohlen Rothanne, Dähle und Buche; in Bern und Bümpliz Rothanne, Buche und Eiche; alle andern Mischungen sind von untergeordneter Bedeutung.

Wird das Vorkommen der einzelnen Holzarten nach der Fläche ausgeschieden, so sind vertreten:

1. Die Nadelholzarten:

Die Rothanne	mit 8,557 Fuch.	circa 45 %
" Weißtanne	" 1,658 "	" 9 %
	Übertrag: 10,215 Fuch.	54 %

	Uebertrag:	10,215 Juch.	54 %
Die Dähle	" 1,352 "	circa 7 %	
" Verche	" 13 "		
" Weymuthskiefer	" 31 "	" 1 %	
" Schwarzkiefer	" 9 "		
	zusammen	11,620 Juch.	62 %

2. Die Laubholzarten:

Die Buche	mit 6,296 Juch.	33,5 %
" Birche	" 599 "	3,2 %
" Ahorn	" 4 "	
" Esche	" 54 "	
" Linde	" 1 "	
" Hagebuche	" 2 "	
" Weißerle	" 7 "	
" Schwarzerle	" 8 "	
" Aspe	" 15 "	
" Pappel	" 2 "	
	zusammen	6,988 Juch.
		38 %

Bestockte Fläche 18,608 Juch.

Die Waldungen werden nach den Betriebsarten eingetheilt wie folgt:

Schlaghochwald	:	18,444 Jucharten.
Plänterhochwald	:	238 "
Mittelwald	:	8 "
Gewöhnlicher Niederwald		5 "
	Summa	18,695 Jucharten.

Die Hochwaldwirthschaft mit schlagweisem Abtrieb ist in allen Staats-, Gemeinds- und Korporationswaldungen Regel, und selbst in den Privatwaldungen vorherrschend; — die Gemeindewaldungen von Bern und Bümpliz werden nach Wirtschaftsplan behandelt; — schon weniger geordnet ist der Betrieb in den übrigen Gemeindewaldungen und in den stark parcellirten Privatwaldungen. Bei Letztern ist oft schwer zu unterscheiden, ob man eine ungeregelte Schlagwirthschaft oder einen ungeregelten Plänterbetrieb vor sich hat. Durch geordnete Wirthschaft zeichnen sich besonders die Privatwaldbesitzer von Kirchlindach und Köniz aus.

Die Umltriebszeit ist 70—120 Jahr, im Durchschnitt kann 100 Jahre angenommen werden.

Das Altersklassenverhältniß zur Zeit der Aufnahme ist ziemlich normal.

Blöße	.	.	87	Jucharten	0,5 %
Jungwuchs	.	.	6,224	"	33,3 "
Mittelwuchs	.	.	1,198	"	33,1 "
Haubar	.	.	6,186	"	33,1 "
zusammen					18,695 Jucharten.

Höchst erfreulich ist das steigende Interesse für die sorgfältige Wiederanpflanzung der abgetriebenen Flächen und der Blößen.

Die Ertragsverhältnisse gestalten sich nach den gemachten Berechnungen und Zusammenstellungen wie folgt:

	Gemeinde- u.			
	Staatswald.	Korp. Wald.	Privatwald.	Summa.
	Klafter.	Klafter.	Klafter.	Klafter.
Der Normalertrag sollte betragen	1037	4708	7970	13715
der jetzige Realertrag beträgt	833	3789	6531	11153
Defizit im Ertrag:	204	919	1439	2562
der Normalholzvorrath sollte betragen	43450	213060	372750	629260
der wirkliche Holzvorrath beträgt	38030	205130	290260	533420
Defizit im Holzvorrath:	5420	7930	82490	95840

In den Staatswaldungen steht der jetzige Ertrag um circa 20 % unter dem Normalertrag, und der gegenwärtige Holzvorrath um circa 12,5 % unter dem Normal-Holzvorrath.

In den Gemeinds- und Korporationswaldungen beträgt der Ausfall im Ertrag circa 19 % und im Holzvorrath 3,2 %.

Endlich in den Privatwaldungen ist der Realertrag um 18 % zu klein, und der Holzvorrath um circa 22 %.

Einsiedeln. Ermuthigt durch den guten Erfolg der im vorigen Jahr ausgeführten Pflanzungen und Saaten hat die Genossame Einsiedeln einen Kredit von 1700 Frkn. für die Fortsetzung der Ausbesserung lückiger Jungwüchse und Alufforstung der vorhandenen bedeutenden Blößen ausgesetzt. — Zunächst sollen nun die Lücken in den Jungwüchsen durch Pflanzung ausgebessert und die noch nicht verunkrauteten Schläge durch Plätzesaat aufgeforstet werden. Man hätte zwar auch für diese Schläge

der Pflanzung vor der Saat den Vorzug gegeben, allein der gänzliche Mangel an eigenen Pflanzen und die Schwierigkeit, gute Pflanzen in großer Quantität ankaufen zu können, drängten zur Saat. Eine voriges Jahr angelegte und dieses Jahr zu erweiternde Saat- und Pflanzschule wird in einigen Jahren diesem Uebel abhelfen und unserem Kulturbetrieb mehr Selbstständigkeit geben.

In unsren Bergen kann natürlich nur vom Anbau der Rothanne und Lerche ein guter und sicherer Erfolg erwartet werden; wir beschränken uns daher auf die Nachzucht dieser beiden Holzarten, um so mehr, als sich die Buche auf den ihr zusagenden Lokalitäten freiwillig verjüngt.

Daß das Beispiel wirkamer sei, als das bloße Wort, bewährt sich auch in hiesiger Gegend. Während die Leute zum ersten Kulturversuch bedenklich den Kopf schüttelten und der Ansicht waren, es übersteige die Aufforstung der ausgedehnten holzleeren Flächen unsere Kräfte weit, theilweise glaubten, die Waldfulturen werden ganz mißlingen, bieten sie jetzt freudig die Hand zur Fortsetzung dieser dringend nothwendigen Arbeiten. Auch unsere Nachbargemeinden, die die Sache mit noch mehr Mißtrauen betrachteten, freuen sich des guten Erfolges und wollen unser Beispiel ebenfalls nachahmen.

Der Maulwurf. Nach den von Herrn Prof. Fleischer in Hohenheim vorgenommenen Untersuchungen des Mageninhaltes todter und nach sehr sorgfältig angestellten Versuchen mit lebenden Maulwürfen, fressen dieselben — selbst wenn sie dem Hungertode Preis gegeben werden — keine Pflanzenwurzeln. Ihre Nahrung besteht ausschließlich aus animalischen Stoffen und zwar vorherrschend aus Engerlingen und Regenwürmern. Nach sehr mäßigen Ansätzen vertilgt ein Maulwurfsaar jährlich mindestens 50,000 Engerlinge und Regenwürmer und richtet gar keinen Schaden an, als den durch das Aufwerfen der Hügel bedingten. Der Maulwurf gehört daher zu den nützlichsten Thieren und sollte geschont statt verfolgt werden.

Alle Einsendungen sind an El. Landolt, Professor in Zürich, Beklamationen betreffend die Zusendung des Blattes an Drell, Füssl & Comp. daselbst zu adressiren.